

„Wie freue ich mich, mein lieber Freund,“ rief er, „Sie auf den Beinen zu sehen!“

„Ich konnte es nicht länger im Bett aushalten, Mylord,“ erwiderte Sandokan. „Ich fühle mich kräftig genug, um mit einem Tiger zu kämpfen.“

„Schön, dann werde ich Sie auf die Probe stellen.“

„Wie meinen Sie das?“

„Ich habe einige gute Freunde zur Jagd auf einen Tiger eingeladen, der sich oft in der Nähe meines Parkes gezeigt hat. Da Sie nun genesen sind, werde ich meine Freunde heute abend noch benachrichtigen, und morgen kann die Jagd beginnen.“

„Ich bin gern dabei, Mylord.“

„Das glaube ich. Aber sagen Sie, Sie werden doch hoffentlich noch einige Zeit mein Gast bleiben?“

„Mylord, dringende Geschäfte rufen mich fort, und ich muß Sie bald verlassen.“

„Mich verlassen! Daran dürfen Sie noch nicht denken. Die Geschäfte haben Zeit. Vor einen Monat lasse ich Sie nicht fort. Versprechen Sie, daß Sie bleiben wollen.“

Sandokan blickte ihn mit feurigen Augen an. Für ihn bedeutete der Aufenthalt in diesem Hause, in der Nähe des Mädchens, das ihn bezaubert hatte, das Leben. Mehr verlangte er nicht für den Augenblick.

Er hätte für immer hierbleiben können, er hätte sein Mompracem, seine Tiger und selbst seine blutige Rache vergessen können.